Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 29 (1927)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht 1924-25

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1924-25.

Der Mitgliederbestand weist eine geringe Abnahme auf in Folge Tod und Wegzug mehrerer Mitglieder. Es sind heute noch 195, gegenüber 202 im letzten Jahr, laut Mitgliederverzeichnis.

Im *Tauschverkehr* ist an die Stelle der Stadtbibliothek Zürich die Redaktion des Schweiz. Idiotikons getreten, und die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde hat den Schriftentausch eingestellt.

Durch den Tod wurden unserm Verein entrissen, die HH. P. Otmar Blanchard, Ed. Bähler, François Ducrest, Franz Jostes, Jos. Jungo, Hugo Hafner, Max von Techtermann.

Wie gewohnt versammelte sich der *Vorstand* zweimal zur Erledigung der ihm obliegenden Geschäfte, am 30. Oktober 1924 und am 14. Mai 1925, beidemal in Freiburg.

In seiner Begrüssungsansprache wies der Präsident hin auf den eben erschienenen 8. Band der monumentalen Korrespondenz des sel. Petrus Canisius, herausg. von dem unermüdlichen Canisiusforscher P. *Braunsberger* S. J. (b. Herder, Freiburg i. Br. 1924), ein ausserordentlich reichhaltiges Quellenwerk ganz besonders für Freiburg, wo P. Canisius seit 1580 bis zu seinem Tode (1597) lebte und unermüdlich wirkte. Dieser Band beschlägt die Jahre 1582-97 und ist deshalb aufschlussreich zur Kirchen-, Schul- und politischen Geschichte Freiburgs. Unter den Schreibern und Adressaten finden wir die führenden Staatsmänner wie die hervorragenden Vertreter der Geistlichkeit dieser Stadt.

Die allgemeine Herbstversammlung fand statt am 27. November 1924 in der Brasserie Viennoise in *Freiburg* bei einer Beteiligung von 34 Teilnehmern. Hw. Herr *Franz*

Niggli, Vikar in Kriens, hatte die Freundlichkeit uns den Vortrag zu halten über « Dr. Konrad Treyer, Augustiner-Provinzial aus Freiburg i. Ue., ein Beitrag zur Reformationsgeschichte ». Konrad Treyer entstammt einem angesehenen Freiburger Geschlecht und trat 1480 ins hiesige Augustinerkloster, studierte sodann Theologie an der Universität Paris (1509-12) und in Freiburg i. Br., wo er zum Doctor theol. promoviert wurde (1516). Er bekleidete die Ämter eines Priors in Freiburg i. Ue. (1512) und in Strassburg (1517) und wurde schon im folgenden Jahre zum Provinzial seines Ordens erkoren. Als solcher entfaltete er eine reiche und erfolgreiche Tätigkeit, speziell in der Abwehr der auch in Freiburg immer weiter um sich greifenden Reformbewegung und in Bekämpfung des verderblichen Zeitgeistes. Er erfreute sich dabei der nachhaltigen Unterstützung des Freiburger Rates. Aber auch über Freiburg hinaus erstreckte sich seine Wirksamkeit in der übrigen Schweiz und am Oberrhein durch Aufstellung von Thesen und Abfassung polemischer Schriften gegen die Neuerer, ganz besonders aber durch seine persönliche Teilnahme im Auftrag des Bischofs von Lausanne an den Glaubensgesprächen von Baden (1526) und Bern (1528) und Lausanne 1530 und sein Eingreifen in die Diskussion. Während er von 1517 in Strassburg weilte, finden wir ihn seit 1525 wieder in seiner Vaterstadt, wo er am 25. November 1542 starb und in der Augustinerkirche begraben wurde. Der Vortragende nimmt auch Stellung zu dem Brief des angeblichen Chorherr Jakob Münster über die Berner Disputation, der von den Protestanten als eine Fälschung erklärt wird, während er seine Echtheit mit guten Gründen zu erweisen sucht. Konrad Treyer war ein Gelehrter, sittlich einwandfrei, von echt katholischer Gesinnung, unerschrocken im Auftreten, frisch und polemisch in seinen Schriften, gut in der Theologie bewandert, und beansprucht trotz seines beschränkteren Wirkungsfeldes einen hervorragenden Platz unter den Vertretern des Katholizismus der Schweiz im Zeitalter der Reform. Die sich anschliessende

Diskussion wurde benützt von den HH. Pauchard, Hauptmann, Ems und Büchi. Wir hoffen, den Vortrag in unsern Geschichtsblättern veröffentlichen zu können!

Bei der allgemeinen Umfrage wies Prof. Dr. Schnürer darauf hin, dass der Name der *Goldgasse* (im Auviertel) mit Gold nichts zu tun habe, sondern aus derselben Quelle stamme wie der Name des bernischen Dorfes Golaten = lat. collata, d. h. der Ort, wo Abgaben zu entrichten waren.

Neu aufgenommen als Mitglieder wurden die HH. Walter Hertig, Hans Fürst, Hans Kaltenrieder, Gottlieb Schwab, Eduard Hertig, Sensia, Vereinigung von Studierenden und Margritt Winkler.

Die allgemeine *Frühjahrsversammlung* fand statt am 7. Juni 1925 im schattigen Garten des Gasthofs zum Weissen Kreuz in Schmitten, bei einer Beteiligung von 27 Mitgliedern und Freunden des Vereins. In seinem Eröffnungswort gedachte der Präsident der trefflichen Abhandlung des Herrn *Pierre de Zürich* über die Anfänge Freiburgs und das Burgviertel im 15. und 16. Jahrhundert (erschienen in Mém. et Docum. de la Suisse romande, 2e Série, T. XII, Lausanne 1924) welche u. a. den Beweis erbringt, dass die Gründung der Stadt Freiburg schon ins Jahr 1158 zurückzuverlegen ist, und ganz neue, wertvolle Aufschlüsse über Häuser und Hausbesitzer im Burgviertel gibt[1]. Sodann macht der Vorsitzende die Versammlung noch aufmerksam auf die Entdeckung einer bisher unbekannten *Justingerhandschrift*, die zwar erst dem ersten Drittel des 16. Jahrhundert angehört, aber darum besonders wertvoll ist, weil sie nach Justingers eigenhändigem Original angefertigt wurde[2].

Hierauf erhält Herr Lic. jur. *Jos. Zollet* das Wort zu einem Vortrag über « Die Entwicklung des freiburgischen Patriziates », die sowohl historischer wie staatsrechtlicher

---

[1] Vgl. meine Besprechung dieses Buches in *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte* XVIII, S. 336 (1924).

[2] Vgl. meine ausführliche Besprechung in *Freiburger Nachrichten* 1925, Nr. 47, vom 26. Februar.

Natur war. Der Vortragende sucht den Ursprung des Patriziates in der Reaktion gegen einen aus dem Stadtrat sich entwickelnden Beamtenadel. Aus dem Fennerbrief von 1404 ist die heimliche Kammer entstanden, und in dieser liegen die Wurzeln des Patriziates, indem die 24 Gehilfen der 4 Fenner bei den Wahlen am heimlichen Sonntag im Laufe der Zeit als Heimliche Kammer sich constituierten und so die Inhaber des Regimentes geworden sind, mit der Befugnis, in gefährlichen Zeitläufen dem Rate Vorschläge zu unterbreiten und Projekte zu machen. Mit dem Jahre 1553 war die legale Grundlage zur Aristokratie geschaffen, aber erst 1627 rechtlich ausgebildet, insofern die heimlichen Bürger allein regierungsfähig erklärt wurden, und damit das Regiment in die Hand einer Anzahl altbürgerlichen Familien gelegt. Erst kurz vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft, am 6. Februar 1798 verzichtete das Patriziat, das sich wenige Jahre vorher (1783) das Prädikat «von» beigelegt hatten, auf seine Vorrechte zu Gunsten gemeinen Bügerschaft. Die interessanten Aufführungen wurden mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und vom Vorsitzenden gebührend verdankt. Die anschliessende, ergiebige Diskussion, an der sich die HH. Hauptmann, Auderset, Ems, Schnürer, Flükkiger, Pauchard und Kirsch beteiligten, bewies das lebhafte Interesse, welches dies Thema erweckt hatte. Es wurde u. a. geltend gemacht, dass die Abwehr gegen die Fremden und fremde reliogionsfeindl. Einflüsse die Ausbildung der Heimlichen Kammer begünstigten, ferner dass auch einige Geschlechter auf dem Lande patrizisch wurden.

Sodann erfolgte die Aufnahme folgender *Milglieder*: Joh. Sturny, Pius Lehmann, Jos. Lehmann, Alois Weber, Pius Jungo, Jos. Zollet.

Unser Ehrenmiglied, Herr Dr. *Friedrich Emil Welli* in Bern, hatte die Freundlichkeit, seine neueste Publikation «Das Stadtrecht von Murten» (Die Rechtsquellen des Kantons Freiburg 1. Teil, Stadtrechte. Aarau 1925) « dem

deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg » zu widmen, eine Ehrung für die wir ihm unsern wärmsten Dank ausgesprochen haben. Dem Begleitschreiben vom 5. März entnehme ich u. a. folgendes: « Der Rechtsquellenband, den ich Ihnen hiemit überreiche, ist dem von Ihnen gegründeten geschichtsforschenden Verein gewidmet. Ich möchte mit der Widmung dem Verein zeigen, wie sehr ich die Ehre schätze, die er mir vor Jahren erwiesen hat und ihm sowohl als namentlich seinem Präsidenten gegenüber eine alte Dankesschuld einigermassen abzutragen versuchen... den besten Lohn für meine Arbeit würde ich darin erblicken, wenn sie einen Freiburger Geschichtsfreund zur Edition eines andern Freiburger Stadtrechts anregte. Ich denke in erster Linie an das Recht der Stadt Freiburg und an das reiche Material im Freiburger Staatsarchiv. »

Jahrgang XXVII unserer Geschichtsblätter hat eine Besprechung gefunden in Freiburger Nachrichten Nr. 256 vom 3. November 1923, die dort abgedruckte Abhandlung von Guntram Saladin « Zur Siedelungsgeschichte des freiburgischen Sensebezirkes » noch speziell eine solche aus der sachkundigen Feder von Dr. Walter Henzen in Freiburger Nachrichten 1925, Nr. 153 vom 4. Juli.

Zum Schlusse sagen wir den Instituten, die auch im verflossenen Jahre uns wiederum durch namhafte Beiträge unterstützten, unsern besten Dank. Es sind die Freiburger Staatsbank, die Volksbank Freiburg, die Leihkasse Düdingen und die Sparkasse in Tafers.

Freiburg, den 23. Oktober 1925.

Der Präsident,

Dr. Albert BÜCHI.